Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 104. Mittwoch den 6. Mai 1891. IX. Jahrg.

*. Die undankbaren Sozialdemokraten.

In diesen Tagen führte der „Vorwärts" der deutschfreisinnigen Partei wieder einmal zu Gemüthe, wieviel Mandate dieselbe durch Unterstützung der Sozialdemokratie erlangt habe und welchen Dank dafür der Fortschritt der Umsturzpartei doch eigentlich schulde. In Anschluß an diesen Hinweis aber behauptet das erwähnte sozialdemokratische Zentralorgan: „die Sozialdemokratie habe kein einziges Mandat von Fortschritts- oder irgend einer anderen Partei Gnaden und wolle auch keins haben." Wir waren gespannt, was auf diese Provokation die freisinnige Presse erwidern werde. Ließ sie sich diesen Ausdruck einer großen Undankbarkeit ohne weiteres gefallen, so war zu fürchten, daß die Fortschrittswähler, die sich zur Unterstützung der sozialdemokratischen Kandidaten kommandiren ließen, unwillig würden. Trat sie aber der unwahren Behauptung durch die thatsächliche Erklärung, daß die Sozialdemokraten eine ganze Anzahl ihrer Mandate den Freisinnigen verdanken, entgegen, so konnte die bis heut noch immer betriebene Ableugnung dieser Thatsache nicht ferner aufrecht erhalten werden. Die freisinnige Presse that das klügste, sie schwieg, wie gewöhnlich in solchen Fällen; nur das Organ des Herrn Richter konnte sich nicht enthalten, ausdrücklich zu erklären, daß in demselben Maße, wie die Sozialdemokratie den Freisinn bei den Stichwahlen unterstützt habe, dies auch im umgekehrten Falle geschehen sei. Die Bundesgenossenschaft zwischen den beiden Todfeinden ist also hiermit unwiderleglich konstatirt. Was das Verhalten der süddeutschen Demokratie, der Schwesterpartei des Fortschritts betrifft, so schreibt die „Frankf. Ztg." zu der erwähnten Behauptung des „Vorwärts" ganz entrüstet:

„Das hätte telegraphiert werden können, so aufgeschnitten ists. Um nur das nächste zu greifen: Die Sozialdemokratie hat die Mandate von Frankfurt und Mannheim durch den Beistand der Demokratie; will sie wirklich solche Mandate nicht, so mag die Partei die Herren Schmidt und Dreesbach veranlassen, sich der Bürde zu entäußern. Wir verlangen keinen Dank für die Stichwahlunterstützung, die ja die Sozialdemokratie auch unserer Partei gewährt hat, aber man soll nicht Renommisterei treiben, die durch Thatsachen Lügen gestraft wird."

Ja, es ist traurig, wenn man es mit so undankbaren „Todfeinden" zu thun hat!

Politische Tagesschau.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger" meldet: Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn haben nunmehr dadurch ihren Abschluß gefunden, daß gestern am 3. Mai die Paraphirung des Vertragsentwurfes nebst Annexen durch die beiderseitigen Kommissare bewirkt worden ist.

Die „Frankfurter Ztg." behauptet aus „vorzüglichster Quelle" erfahren zu haben, daß zwischen Deutschland und Rußland die „ernsthaftesten" Verhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag schwebten; infolge dessen sei die allgemeine Lage als sehr friedlich zu bezeichnen. — Ein Esel, der's nicht glaubt! Nur ein Zufall ist es, daß gerade jetzt Rothschild die 600 Millionen Franks-Anleihe von Rußland übernommen hat und sie doch auch unter die Leute bringen will. Das geht am sichersten, wenn „die Lage sehr friedlich" ist. Die „Frankfurter Zeitung" wird ja wohl auch um die Sache wissen.

Unter dem Titel Kwestya polska w Prusiech (die polnische Frage in Preußen) ist anläßlich der polnischen Jahrhundertfeier der Verfassung vom 3. Mai 1791 im Kommissionsverlage von A. Wienbrath in Leipzig eine Broschüre erschienen, die den Gymnasiallehrer Anton Chudzinski (Pole) in Strasburg in Westpreußen zum Verfasser hat. Die Broschüre dürfte ihres Inhaltes wegen auch in den deutschen Kreisen Aufsehen erregen. Der Verfasser bestreitet entschieden, daß es eine allgemeine polnische Frage gebe. Es existire vielmehr nur eine polnisch-russische und eine polnisch-österreichische Frage. Er betont besonders, daß die preußischen Polen jeden Gedanken einer Losreißung von der preußischen Monarchie entschieden von sich weisen müßten. Die preußische Regierung könne die polnischen Provinzen nicht nur nicht herausgeben, sondern sie müsse dieselben sogar mit den Knochen des letzten Grenadiers und dem Aufwande des letzten Thalers vertheidigen, weil sie für den Bestand des preußischen Staates unumgänglich nothwendig seien. Die Quintessenz des Ganzen gipfelt in folgenden Auslassungen: „Um die Massen in Fluß zu bringen, müssen wir Volksversammlungen einberufen und auf diesen offen aussprechen, daß wir nicht nur von uns weisen jeden Gedanken einer Losreißung vom preußischen Staat, sondern vielmehr bereit sind, diesen und unsere Zugehörigkeit zu demselben zu vertheidigen gegen jeden, der uns als Versucher in der angedeuteten Hinsicht nahen sollte." — Diese Anschauungen decken sich genau mit unseren neulichen Auslassungen der „Gazeta Torunska" gegenüber, nach welchen die Initiative zur Theilung Polens von Rußland und Oesterreich ausging. Gegen diese richtet sich daher auch die Schrift des polnischen Verfassers. Man sieht, daß es auch unter den gebildeten Polen Leute giebt, welche nicht auf dem Standpunkte der „Gazeta Torunska" stehen.

Wie die Maifeier in Deutschland am Sonntag begangen wurde, darüber liegen bis jetzt folgende Meldungen aus großen Städten vor: Die Feier des 3. Mai in Berlin, welche die sozialistischen Organe als die große Heeresschau der Sozialdemokratie ankündeten, ist im großen und ganzen ebenso harmlos verlaufen, wie die „Musterung", welche die Anführer, wie sie sich ausdrücken, am 1. Mai abgehalten hatten. Die Physiognomie in der Stadt bot nichts Außergewöhnliches. Die ihren freien Sonntag zu Ausflügen benutzenden Arbeiter amüsirten sich nach Kräften, die berühmte Achtstunden-Resolution wurde so und so vielmal angenommen, und dann hatte die liebe Seele Ruh' — weiter hatte die Sache keinen Zweck. Daß es bei den Ausflügen nicht an den unvermeidlichen rothen Blumen und an sonstigen Abzeichen, Fahnen ꝛc. fehlte, ist selbstverständlich. Insgesammt dürften sich nach einer überschläglichen Berechnung etwa 40 000 Mann an der Demonstration betheiligt haben. — In Hamburg nahmen an dem Festzuge nach Horn nahezu 30 000 Personen theil; die Aufstellung und Entwickelung des Zuges, der von 10 Musikkorps begleitet war, erfolgte in größter Ordnung, der Abmarsch dauerte 2 Stunden. Die Bahrenfelder Festlichkeiten waren, weil sich die Altonaer zumeist dem Hamburger Zuge anschlossen, wenig besucht. 500 Schutzleute waren aufgeboten, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, was ohne Schwierigkeiten gelang. — In München veranstalteten die Sozialdemokraten in dem eine Stunde entfernten Ausflugsort Holzapfelskreuth ein Waldfest, woran einschließlich der Frauen und Kinder etwa 30 000 Personen theilnahmen. Hier und in Fürstenried, dem Aufenthalt König Ottos, waren die Militärposten verstärkt. Das Fest verlief ruhig, ohne irgend welchen Zwischenfall.

Die am Sonntag stattgehabte Centenarfeier der polnischen Verfassung vom 3. Mai 1791 wurde, wie aus Lemberg berichtet wird, in vielen Städten mit polnischer Bevölkerung als nationaler Feiertag festlich begangen.

In der Berathung der französischen Deputirtenkammer über die Zolltariffrage trat der Deputirte von Lyon, Aynard, für die Freiheit des Handels ein, jedoch für eine weise, gemäßigte und progressiv fortschreitende Freiheit. Die Statistik beweise, daß Frankreich nach England das reichste Land der Welt sei. Während der letzten 20 Jahre übersteige die Einfuhr Frankreichs nach Deutschland diejenige Deutschlands nach Frankreich um 8 Millionen jährlich. Deutschland führe nur sehr viel mehr Rohstoffe nach Frankreich ein, während Frankreich mehr Fabrikate nach Deutschland ausführe. Der Gesammtwerth der aus dem Auslande eingeführten Fabrikate erreicht kaum 5 Prozent des Werthes der Produktion Frankreichs. Alle Industriezweige Frankreichs arbeiten für den Export. Der Export verdiene daher alle Aufmerksamkeit des Gesetzgebers. Aynard hebt des weiteren hervor, daß die anderen Staaten sich vom Schutzzoll zu entfernen begonnen hätten. (?) Deutschland wende sich einer neuen Zollpolitik zu und sei bestrebt, mehrere Staaten durch Handelsverträge oder Zollunionen um sich zu gruppiren. Jetzt bereits seien in Europa einige Verträge unterzeichnet, mit anderen Staaten seien offizielle Unterhandlungen eingeleitet. Solle Frankreich seine Nachbarn und die besten Abnehmer seiner Erzeugnisse gegen sich einnehmen? Der gegenwärtige Augenblick sei zu einer Aenderung der Handelsbeziehungen Frankreichs nicht angethan.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

81. Plenarsitzung vom 4. Mai.

Die 2. Etatberathung wird mit dem Etat des Kultusministeriums fortgesetzt.

Bei den Einnahmen dieses Etats erklärt:

Kultusminister v. Zedlitz-Trützschler, daß er sich in der Debatte eine gewisse Beschränkung auferlegen werde, da er noch nicht Zeit gefunden, allen wichtigen Fragen der Kultusverwaltung gegenüber Stellung zu nehmen. Was besonders das Volksschulgesetz angehe, so anerkenne er rückhaltslos die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung; der bisherige Zustand sei unhaltbar und namentlich auch lähmend für die Behörden. Wenn er trotzdem Bedenken trage, die volle Verantwortlichkeit für den vorgelegten Entwurf zu übernehmen, so liege das ebenfalls in dem Mangel an Zeit, der ihm nicht gestattet habe, sich über die Prinzipien der Vorlage zu entscheiden. Die Fraktionen des Hauses befinden sich ja in ähnlicher Lage und außerdem sei ja bei der Geschäftslage des Hauses an eine rechtzeitige Fertigstellung der Vorlage in dieser Session nicht zu denken. Er sei berechtigt, namens der Regierung die Erklärung abzugeben, daß dieselbe ihrerseits auf die Weiterberathung der Volksschulvorlage in dieser Session kein entscheidendes Gewicht lege. Damit sei

---

Unter Palmen.

Erzählung von Hans Wachenhusen.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Auch sie hatte natürlich seit ihrer Kindheit schon durch die gänzliche Absonderung der Eltern von aller Nachbarschaft zu leiden gehabt; der Einfluß der Gouvernante, der die stets beschäftigte Mutter sie überlassen, war nicht geeignet gewesen, ihr Inneres zu erwärmen, dagegen war ihr die gewaltige Gottesnatur eine Erzieherin geworden, eine Natur, die sich in schroffer Abgrenzung offenbarte durch die absolute Wüstenei und den mächtigen Urwald, den sie als Kind schon furchtlos durchjagte, rastend in dem grünen, undurchdringlichen Dickicht, umspielt von den kleinen boshaften Uistitis, den Seidenäffchen, umschwärmt von buntschillernden Libellen, umrauscht von den Stimmen der göttlichen Allmacht.

Und selbst jetzt, als sie, herangewachsen, in ihrem siebzehnten Jahr bereits vollkommen entwickelt, sich nach dem Umgang mit ihres Gleichen hätte sehnen müssen, fehlte ihr dies Bedürfniß. Nur Einen hatte sie seit bald einem Jahr ihrer Freundschaft gewürdigt, einen jungen deutschen Arzt, der sich in der Kolonie angesiedelt, dem sie auf einem ihrer weiten Ausflüge begegnet, wie dieser eben von seinem Maulthier gestiegen, um einem am Wege liegenden vom Hitzschlag getroffenen Neger Hilfe zu geben. Er hatte sich ihr als Dr. Roderich Kollmann vorgestellt, hatte gebeten, sie begleiten zu dürfen, um für den Kranken weitere Anordnungen zu treffen, und sie in ihrer unbefangenen Selbstständigkeit hatte ihn in die Hazienda geführt, ihn mit Tamarindensaft und anderen Erfrischungen bewirthet und ihn darnach so kalt und gleichgiltig entlassen, wie sie jeden anderen zu behandeln gewohnt.

Indeß hatte sich zwischen ihnen die Bekanntschaft fortgesponnen. Der unglückliche Schwarze lag ja in der Hazienda und Dr. Kollmann hatte hierin Veranlassung gefunden, wieder und wieder zu kommen. Er wußte ihr auch, als derselbe genesen, auf ihrem Spazierritt zu begegnen, und spielte er auch eine klägliche Rolle neben ihr auf seinem mageren Maulthier, sie achtete nicht darauf; er war ihr ja gleichgiltig, war ihr eben nur einer, mit dem sie zu plaudern sich aufgelegt fühlte. Ihren Vater sah er bei seinen Besuchen nur einmal flüchtig und der hatte ihn sogar abstoßend behandelt, hatte ihm den Rücken gewendet und war seinen Geschäften nachgegangen; wer er sei und was ihn zu seiner Tochter geführt, darnach hatte er nicht gefragt, denn gleichgiltig schien ihm zu sein, was Jakobina trieb. Er war des Tages mit seinen Aufsehern in den Pflanzungen; wenn die Sonne unterging, machte er den einsamen halbstündigen Ritt zum Blockhaus, auf welchem ihn niemand begleitete, und wann er zur Nachtzeit in das Gehöft zurückkehrte, darnach hatte keiner zu fragen.

Hätte er einen Sohn gehabt! Aber ein Mädchen, ein Weib, das so ganz anders als die Mutter geartet!

Kurt Loosen setzte sich, als er ihr an diesem Morgen so gleichgiltig den Rücken gewendet, an seinen Arbeitstisch.

„Es können Spione des Friedensrichters sein," brummte er, das breite Kinn in die Hand stützend. „Es können auch wirkliche Kauflustige sein; aber sicherer ist es, meinem Agenten noch einmal einen scharfen Wink zu geben. Er ist während all der Jahre durch mich ein reicher Mann geworden, und ich hab's satt, seit ich keine Hilfe mehr habe!" Er betrachtete die Narben an seinen Händen. „Eine einzige Nacht genügt, um jede Spur zu vertilgen und was dabei mit zu Grunde gehen muß . . . Bah, was sind ein paar Niggerleben, ich habe sie theuer genug bezahlt all die Zeit hindurch, und der andere wird mir nicht mehr lästig sein; ich will ihm den jungen Doktor holen, da nach ihm gefragt wird. Nur eine Nacht noch . . ." Er legte die Stirn in beide Hände und starrte düster vor sich. „Und was hab ich dann von einem bald zwanzig Jahre langen Leben voll Arbeit!" knirschte er. „Mein Geld, meine Millionen, die ich erworben — hat's ein Ende mit mir, so lasse ich sie zurück in den Händen einer Tochter, die noch heute nicht begreift, in welchem Lande sie lebt! . . . Das Unglück hat es gewollt, daß ich nicht zugegen war in meines Weibes letzter Stunde! Sie hat ihr vielleicht im Todeskampfe verrathen . . . denn auch sie war immerhin ein Weib . . . Aber gleichviel, ich will nicht mehr, ich mach ein Ende, und wenn sie wirklich heute wiederkommen und legen mir das Geld dahin . . ."

Ein Doppelhufschlag auf dem Kies des Hofes ließ ihn hastig aufblicken. Versteckt hinter dem Vorhang sah er zwei bärtige Männer, gefolgt von einigen Mulatten, vor die Freitreppe sprengen.

Fieberhaft eilig schob er die Papiere auf seinem Arbeitstisch zusammen, verschloß dieselben und schritt hinaus auf den weiten Flur, um die Erwarteten zu empfangen. Durch die bunte Glasthür beobachtete er noch argwöhnisch ihre Mienen, wie sie neugierig ihre Blicke über den Hof und auf die Faktoreien warfen, dann trat er zu ihnen, sie begrüßend, als sich eben Jakobina auf der anderen Seite der Veranda in den Sattel schwang und unter den freudigen Lauten der Hunde davonsprengte.

II.

Dr. Roderich Kollmann saß an diesem Morgen recht verstimmt, die Stirn in der Hand, in dem nur zwei Zimmer und eine Küche haltenden kleinen Blockhaus, das er vor einem Jahr, als er von Europa in der Kolonie eingetroffen, von der Wittwe eines deutschen Lehrers gemiethet.

Er war ein hübscher junger Mensch von elegantem Wuchs, dunkelblondem Haar und Bart und blauen, klaren, ehrlichen Augen, die aber heute von Kummer umschleiert waren, wie sie über den von rohem Ahornholz gezimmerten Arbeitstisch auf die um das Haus gehende Galerie und die Nachbarhäuser und Gärten schauten.

In der Kolonie wars wie ausgestorben; die Ansiedler waren noch auf den Feldern; nur die Kinder der Nachbarn, meist Rhein-Bayern, spielten in den sandigen Straßen.

aber keineswegs beabsichtigt, die Vorlage in eine unabsehbare Zukunft hinauszuschieben; vielmehr werde er Veranlassung nehmen, das Haus sobald wie möglich vor die Entscheidung über die wichtige Volksschulfrage zu stellen. (Bravo).

Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei der Position „Ministergehalt" legt der

Abg. Frhr. v. Heeremann (Centrum) die Wünsche des Centrums dar. Er verlangt strenge Handhabung der Parität in der Behandlung der Konfessionen, Einfluß der Kirche auf den Religionsunterricht und Zulassung der Ordensschwestern im weiteren Umfange als bisher.

Abg. Frhr. von Zedlitz und Neukirch (kons.) bedauert, daß der Vorredner von dem Rechte des Staates auf die Volksschule nichts gesagt hat; es scheine, als ob man auf die Mithilfe des Centrums beim Volksschulgesetze werde verzichten müssen. Redner bittet, die neue Vorlage möglichst auf der Grundlage der alten einzubringen.

Abg. Schmelzer (natlib.) klagt über Vernachlässigung des deutschen Sprachunterrichts in den Schulen. Selbst der Volksschulgesetz-Entwurf zeige solche sprachlichen Mängel. Ebenso werde in der Religion zu viel Gewicht auf die Dogmatik, zu wenig auf die Ethik gelegt.

Abg. Dr. Virchow (deutschfreis.): Von den vielen Kultusministern, die Redner gesehen, seien die meisten durch konfessionelle Fragen erschüttert worden. Man sollte die feste Basis des Ministeriums mehr in das Unterrichtswesen verlegen. Ein besonderer Unterstaatssekretär für das Schulwesen sei nöthig. Die Reform des höheren Schulwesens sei nöthig, aber man möge sie vorsichtig und langsam annehmen und die dauernde Beunruhigung beseitigen.

Minister v. Zedlitz dankt den Rednern für ihr Entgegenkommen; er werde allen Wünschen objektiv gegenübertreten. An dem katholischen Charakter des Lehrerverbandes hat man gewiß keinen Anstand genommen.

Abg. Seyffardt-Magdeburg (natlib.): Ich spreche meine besondere Freude darüber aus, daß der Herr Minister schon für das nächste Jahr ein neues Schulgesetz versprochen hat.

Abg. v. Stablewski (Pole): Ich spreche meine Genugthuung über die Worte des Herrn Ministers bezüglich der Ordensniederlassungen aus. Ich bitte ihn aber, auch der Zulassung der Muttersprache für den Religionsunterricht sein Wohlwollen zu schenken. Glaubt man denn, daß wir uns zu Rußland halten werden? Von Rußland trennt uns ein tiefer Abgrund, wir gravitiren nicht nach dem Osten, sondern nach dem Westen. Aendern Sie Ihre Politik gegen die Polen: nicht durch Gewalt, sondern durch Gerechtigkeit werden Völker regiert.

Abg. Rickert (freis.): Auch ich möchte wünschen, daß die Gründe zu den fortdauernden Klagen der Polen weggeräumt würden. Dem Herrn Kultusminister gegenüber müssen wir eine gewisse Zurückhaltung beobachten, bis wir seine Grundsätze näher kennen.

Die weitere Berathung wird um $4^1/_4$ Uhr vertagt.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Einkommen-Steuergesetz.

Deutscher Reichstag.

114. Plenarsitzung vom 4. Mai.

Am Tische des Bundesraths: v. Marschall, v. Kaltenborn, v. Maltzahn-Gültz, v. Bötticher &c.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung macht Präsident v. Levetzow die Mittheilung, daß, wenn auch nicht Ende dieser Woche, so doch Hoffnung vorhanden sei, daß der Reichstag vor Pfingsten geschlossen werde.

Abg. Rickert (deutschfreis.) richtet an den Präsidenten die Bitte, den Seniorenkonvent schleunigst einzuberufen, um im Verein mit den Vertretern der Regierung festzustellen, welche Gegenstände noch bestimmt erledigt werden müssen.

Präsident v. Levetzow sagt dies zu.

Zur Berathung steht der Nachtragsetat, in welchem an fortdauernden Ausgaben 337 135 Mk. und an einmaligen Ausgaben 4 682 016 Mk. verlangt wurden. Darunter befinden sich, abgesehen von Besoldungsverbesserungen bei verschiedenen Verwaltungen, namentlich: eine Anzahl neuer Stellen beim Patentamt und Reichs-Versicherungsamt, ferner Kosten der Betheiligung des Reiches an der Weltausstellung zu Chicago, die zehnte Rate zum Bau des Reichstagsgebäudes, ein neues Postdienstgebäude in Marienburg erste Rate, Grundstück zu Posthaltereizwecken in Berlin, unterseeische Telegraphenverbindung zwischen Wangeroog und Helgoland, neues Kabel von Emden nach Lobestoft in England, Zuschuß zur Förderung von Kultur und Handel in Kamerun und zur Vervollständigung des Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung.

Abg. Richter (deutschfreis.): Der Nachtragsetat fordere 5 Millionen Mark. Nachtragsetats seien an sich schon unerwünscht, jedenfalls sollten darin nur die nothwendigen Forderungen vorkommen. Zwei Forderungen seien es, welche Bedenken erregen, es seien die Forderungen für Kamerum und im Militäretat die Forderungen für die Pferdegelder. Dann habe er bereits angedeutet, daß er bei dieser Gelegenheit auf die Frage der Getreidezölle zurückkomme.

Präsident v. Levetzow glaubt nicht, daß es bei dieser Gelegenheit zulässig sei, auf die allgemeine Frage der Getreidezölle näher einzugehen.

Abg. Richter: Er habe nicht die Absicht, die Frage allgemein zu beleuchten, sondern nur die Frage an die Regierung zu richten, ob die Regierung beabsichtige, angesichts der hohen Getreide- und Brotpreise der dadurch herbeigeführten Ueberlastung des Volkes entgegenzutreten.

Staatssekretär v. Bötticher: Für die Regierung würde es ganz unmöglich sein, sich bei einer allgemeinen Debatte über die Getreidezölle zu betheiligen; denn es liegt auf der Hand, daß bei den schwebenden Verhandlungen über die Handelsverträge die Regierung sich über die Ermäßigung von Zollpositionen nicht aussprechen kann. Sollte die Regierung zu außerordentlichen Maßregeln übergehen müssen, so wird sie nicht solche Maßregeln treffen können, die auf der einen Seite bessernd, auf der andern Seite aber für die Landwirthschaft verderblich wirken könnten. (Beifall rechts.)

Abg. Bamberger (deutschfreis.): Was die Forderung für Kamerun anbelange, so werde hier zum erstenmal eine Forderung für den Handel von Reichswegen aufgestellt. Zu dem Chef des Kolonialamts könne man kein rechtes Vertrauen haben. Wäre derselbe wenigstens einige Jahre in Afrika gewesen! Wie man die Sache betrachte, ob rechts, ob links, immer koste sie Geld. Auf einzelnen Gymnasien sei den Schülern die Frage zur Beantwortung gegeben worden: Warum braucht Deutschland Kolonien? Die Antwort auf diese Frage möchte er auch hören. (Heiterkeit.) Er empfehle diesmal die Ablehnung dieser Forderung.

Staatssekretär des Aeußern Frhr. v. Marschall: Wenn wir diese Rathschläge befolgten, würden wir fürchten müssen, daß nie etwas aus unseren Kolonien wird. Nachdem die verbündeten Regierungen sich ein für allemal für die Kolonialpolitik entschieden haben, müssen wir, wie alle Nationen, die Kolonialpolitik treiben, unsere Kolonien zu stärken suchen, zum materiellen Wohle des Mutterlandes. Ich kann dem hohen Hause nur die Annahme der Vorlage dringend empfehlen, welche die Steuerzahler nicht belastet und die Hoffnung erweckt, daß unsere Kolonien einem förderlichen Gedeihen weiter entgegen geführt werden können. (Bravo! rechts.)

Abg. Graf v. Mirbach (kons.) führt Zahlen an, welche beweisen, daß die jetzigen Getreidepreise nicht exorbitant sind. Es wäre aber im Falle einer Mißernte eine schwere Schädigung der Landwirthschaft, wenn man die Getreidezölle aufheben wollte.

Abg. Bebel (Sozialdem.): Zum erstenmale haben wir gehört, daß wir Kolonialpolitik treiben müssen. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, so hätte man doch keine Veranlassung, lediglich für zwei Firmen eine Anleihe zu inauguriren. Ein Punkt der Vorlage nur hat mich mit besonderer Genugthuung erfüllt; das ist die Forderung für die Beschickung der Chicagoer Weltausstellung. Wir freuen uns über jeden Schritt, der den Weltfrieden begünstigt. Hätten wir auch die Pariser Ausstellung beschickt, so wären die bedauerlichen Ereignisse bei der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris jetzt nicht vorgekommen. Was die Höhe der Getreidepreise anbelangt, so befriedigt uns die Antwort vom Bundesrathstische nicht. Die Zahlen des Herrn Vorredners beweisen nur, daß damals auch Noth geherrscht hat.

Abg. Frhr. von Huene (Centrum): Man kann die Frage der Getreidepreise blos an der Börse studiren und dies möchte ich den Herren Freihändlern empfehlen.

Abg. von Kardorff (freikons.): Ich will auf die Getreidezollfrage nicht näher eingehen, aber den Abgeordneten Richter aufmerksam machen, daß nach der statistischen Feststellung in der Broschüre eines Herrenhausmitgliedes die Erhöhung der Getreidepreise im Frühjahr einzutreten pflegt, also zu einer Zeit, wo die Landwirthe des Ostens wenig Nutzen davon haben. Diese Erhöhung ist auch jetzt eingetreten. Herrn Richter möchte ich rathen, da er sich so viel mit der Bildung von Ringen beschäftigt, auch einmal den Ring an der Getreidebörse zu untersuchen, und dann wird er wohl auch zu demselben Urtheil über die Getreidebörse kommen.

Geheimer Legationsrath Kayser erklärt, er werde in der Budgetkommission die Vorlage, soweit sie Kamerun betrifft, näher begründen, um eine ganze Reihe von Unrichtigkeiten, die Herr Bebel und Bamberger hier vorgebracht haben, richtig zu stellen.

Abg. Buhl (natlib.): Ich habe für meine politischen Freunde zu erklären, daß, wenn die Regierung mit Bezug auf die Getreidepreise besondere Vorlagen für nöthig erachten würde, wir dieselben gern unterstützen würden.

Abg. Richter: Ich bitte zu erwägen, ob es nicht angemessen wäre, die doch in Aussicht genommene Ermäßigung der Getreidezölle lieber bald eintreten zu lassen. Bisher beschränkte man die Kolonialpolitik auf Ausübung der Hoheitsrechte, jetzt will man schon Aufwendungen für geschäftliche Zwecke machen. England kann hier nicht in Betracht kommen, das kann sich infolge seiner insularen Lage manches erlauben, was wir uns bei der politischen Lage in Europa nicht erlauben können. (Bravo! links.)

Abg. von Frege (kons.): Aus den Ausführungen des Herrn Richter habe ich nur entnommen, daß er wieder alles verneinen will. Daß die Börse an der Preistreiberei für Getreide nicht, wie Herr Richter meint, unbetheiligt ist, ist zu verschiedenen Malen klar erwiesen.

Abg. Bamberger (deutschfreis.): Die Börsenspekulationen haben auch wir nicht in Schutz genommen, wir haben nur darauf hingewiesen, daß einer Spekulation à la hausse am besten durch Aufhebung der Getreidezölle begegnet werden kann. Ein Kolonialfeind bin ich nicht im allgemeinen, nur ein Feind von schlechten Kolonien und wir haben nur schlechte.

Staatssekretär des Aeußeren Frhr. v. Marschall: Wenn wir jetzt die Kolonien aufgeben, würde uns das als Geständniß ausgelegt werden, daß wir zu arm, zu schwach und zu energielos wären, um ein begonnenes Werk zu vollenden. Die Ueberzeugung, und das ist von politischer Bedeutung, würde abgeschwächt werden, daß in Deutschland jeder Zeit ein fester Wille und ein starkes Können vorhanden ist. (Beifall rechts.)

Abg. Graf von Mirbach (kons.) erklärt, der Osten habe ein sehr wesentliches Interesse an der Aufrechterhaltung der Zölle. Die Landwirthschaft könne nur bei lohnenden Preisen produziren, das gelte für sie ebenso wie für alle Produktionszweige.

Abg. Richter entgegnet, die Landwirthe klagten immer über die Noth, weil sie keine Schmälerung der Grundrente erleiden wollten.

Auf Antrag des Abg. Freiherrn v. Huene wird die Vorlage der Budgetkommission überwiesen.

Das Haus tritt in die dritte Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung.

Das Wort erhält

Abg. Cegielski (Pole): Wir werden für die Vorlage trotz verschiedener Bedenken stimmen. Wir werden die Hoffnung nicht aufgeben, daß trotz der Ablehnung unseres Antrages, betreffend die Muttersprache in den Fortbildungsschulen, kein Ortsstatut die polnische Sprache ausschließen wird.

Um $4^3/_4$ Uhr wird die weitere Berathung auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Mai 1891.

— Heute Morgen 9 Uhr traf Se. Majestät am bergisch-märkischen Bahnhof in Düsseldorf ein, wo sich die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, Oberpräsident, Regierungspräsident und Provinzialbehörden zum Empfange versammelt hatten. Gegen $9^1/_4$ Uhr erfolgte die Abfahrt vom Bahnhofe zum Corneliusplatz, wo die Vertretung der Stadt, Oberbürgermeister, Beigeordnete und Stadtverordnete zum Empfange bereit standen. An der prächtigen Ehrenpforte begrüßte Oberbürgermeister Lindemann Seine Majestät mit feierlicher Anrede, die der Kaiser mit einigen Worten des Dankes beantwortete. Alsdann fuhr der Kaiser zum Regierungsgebäude, um nach kurzer Rast zumeist sich mit militärischen Angelegenheiten zu beschäftigen.

— Die Bestimmungen Sr. Majestät über die Weiterreise von Bonn sind noch nicht bekannt, doch verlautet, daß die Reise nach Metz gehen werde.

— Die Gerüchte, daß der Sturz des Finanzministers Miquel durch die Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses beabsichtigt werde, sind nicht zutreffend. Die Konservativen und das Centrum hoffen, daß das Herrenhaus sich fügen wird. Sie wollen die Mehreinnahmen von 2 bis 3 Mill. durch Wiederherstellung des Steuersatzes von 4 pCt. für die höheren Vermögen.

— Der neue Unterstaatssekretär im Kultusministerium Dr. v. Weyrauch hat Sonnabend sein Amt übernommen.

— Die Ernennung eines neuen Mitgliedes für den evangelischen Oberkirchenrath steht, der „Kreuzztg." zufolge, jetzt, nachdem der Oberkonsistorialrath Schmidt zum Präsidenten des brandenburgischen Konsistoriums ernannt ist, bevor. Dem Vernehmen nach wird die Besetzung dieser Stelle in naher Zeit erfolgen durch Berufung eines Juristen aus der Provinz, der zunächst als Hilfsarbeiter eintritt. Einstweilen werden die Geschäfte auftragsweise vom Assessor Altmann besorgt, welcher zur Aushilfe in den Oberkirchenrath berufen ist.

Freiburg, a. d. Elbe, 4. Mai. Amtliches Wahlergebniß der im 19. hannoverschen Wahlkreis (Neuhaus-Kehdingen) am 30. April stattgehabten Reichstags-Stichwahl: Es wurden im ganzen 16 053 Stimmen abgegeben, davon erhielt Fürst Bismarck 10 549 Stimmen, Cigarrenfabrikant J. H. Schmalfeld (Stade) 5504 Stimmen.

Schwerin, 4. Mai. Der Großherzog hat zu Gunsten der Landwirthschaft an die Forstbeamten scharfe Befehle zur Vertilgung des Schwarzwildes auf den Domänengütern erlassen.

Köln, 4. Mai. Der Kaiser wird die Gesandtschaft des Königs Leopold von Belgien am Dienstag nach der Parade in feierlicher Audienz empfangen.

Gerolstein, 4. Mai. Amtliches Wahlergebniß. Bei der am 30. April im 1. Wahlkreise des Reg.-Bez. Trier (Dann, Prüm, Bittburg) stattgehabten Ersatzwahl zum Reichstage wurde Lederfabrikant Eduard Hels aus Prüm (Centrum) mit 9859 St. bei 9928 abgegebenen St. gewählt.

Ausland.

Wien, 4. Mai. Dem Vernehmen nach werden am 15. Mai die Delegirten Deutschlands und Oesterreichs wieder in Wien zusammentreten, um die Verhandlungen mit den schweizerischen Delegirten wegen des Handelsvertrages der Schweiz mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Angriff zu nehmen.

Paris, 3. Mai. Ein Dekret der Regierung bestimmt, daß die französischen Besitzungen am Congo und Gabon nunmehr „Congo Français" genannt werden sollen.

Paris, 4. Mai. Die Regierung hat die Beisetzung des Prinzen Jerome Napoleon auf Korsika verboten.

Lissabon, 3. Mai. Die Passagiere des deutschen Dampfers „Graf Bismarck" hatten sich infolge des Umstandes, daß der Kapitän und 6 Passagiere am gelben Fieber gestorben waren, einer strengen Quarantaine zu unterziehen. Der Dampfer, welcher von Brasilien kam, ist gestern nach Bremen abgefahren.

London, 4. Mai. Da Zweifel betreffs des Datums der Eröffnung der deutschen Ausstellung in London ausgesprochen worden sind, wird von zuständiger Seite mitgetheilt, daß sämmtliche Vorbereitungen bereits getroffen sind, so daß die Eröffnungsfeier am Sonnabend, dem 9. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, stattfinden wird. Fürst Blücher von Wahlstatt, der Lordmayer von London, sowie viele hervorragende Mitglieder

---

Melancholisch zirpte ein Hänfling in dem Johannisbrotbaum des kleinen Vorgärtchens, im Nachbargehöft brüllten einige Milchkühe, die Rauchschwalben zwitscherten in den Schornsteinen und die von draußen hereinströmende Sonnenglut war nicht geeignet, ihn aus dem trägen Sinnen zu wecken.

Er hatte einen dummen Streich begangen, als er sich durch sanguinische Schilderungen verleiten ließ, nach Brasilien zu gehen, die Ueberzeugung hatte er schon seit lange, jetzt aber empfand er täglich ernstlicher die Folgen davon.

Anfangs hatte es ganz den Anschein gehabt, als werde er eine genügende Praxis bekommen, obgleich der Aerzte hier schon mehr waren, als er erwartet, dann aber hatte kaum einer der wohlhabenden Kolonisten noch zu ihm geschickt und jede Bemühung war vergeblich gewesen, das Vertrauen der Leute zu gewinnen. Ein bischen Armenpraxis war alles, was er erreichte, und nachdem seine Baarschaft aufgegangen, kämpfte er jetzt mit Sorgen und Schulden. Er hatte sogar den Miethzins des vorigen Quartals schuldig bleiben müssen und stand rathlos vor einem neuen Termin.

Ihm wars unerklärlich, dieses Mißtrauen, das man hier einem jungen Arzt zeigte, und leider sah er erst jetzt ein, daß er dasselbe wohl selbst mit verschuldet. Des unfreundlichen Hazienderos Tochter wars gewesen, um deren willen er seine eigenen Lebens-Interessen versäumt!

Seit er sie zum erstenmal gesehen, war er auf dem Maulthier, das er gekauft, um damit seine Patienten zu besuchen, immer wieder zur Kolonie hinaus geritten, um ihr zu begegnen, anstatt zu Hause Kranke zu erwarten. Er hatte sie auch zu finden gewußt, dieses so seltsame Mädchen, und sie hatte es geduldet, daß er sich ihr anschließe, aber mit einer Miene, die ihm sagte, er sei ihr so gleichgiltig wie der Schatten, der zu ihrer anderen Seite auf den Weg fiel.

Nicht mit wirklichem Vertrauen, nur im Bewußtsein ihrer Selbstständigkeit hatte sie gestattet, daß er ihr wieder und wieder in der Einsamkeit der Wüstenei, der Wälder begegnete. Sie führte ihn sogar wiederholt in die Hazienda, sie lud ihn hier auf den kleinen Dampfer ein, um mit ihm im Schatten der den Fluß überwölbenden alten Bäume zu fahren, auf die kleinen Kaimans in dem von Wasserlinsen, Lotos und Ranunkel überwucherten Fluß Jagd zu machen, aber sie war stets von derselben kalten Freundlichkeit gegen ihn geblieben, die ihm jede Annäherung versagte.

Er fand beim Plaudern in ihr einen Fonds von wirklicher Bildung, die sie der norddeutschen Gouvernante verdankte, denn sie sprach außer dem Portugiesischen englisch und französisch; sie folgte ihm mit mehr oder weniger eigener Kenntniß auf alle Gebiete des Wissens und sie konnte zuweilen auch wohl zugänglich sein, nie aber kam über ihre Lippen ein wirklicher Herzenston. Es mußte also etwas sein, das dieses reich begabte, von der Natur so überschwenglich ausgestattete Mädchen zu keiner Lebensfreudigkeit kommen, sie in der Wildheit ihrer Umgebung Ersatz suchen ließ für das, was ihr nicht beschieden. Sie konnte lange, lange in sich versinken und schreckte dann plötzlich auf in ihren Gedanken; es waren heftige, unvermittelte Uebergänge in ihrem Wesen, die wie das Aufzucken einer wehen, leidenschaftlichen Seele erschienen, dann aber trat wieder das kalte, mißachtende Lächeln auf ihr Antlitz und sie konnte rauh, sogar rücksichtslos sein.

Er hatte das oft empfinden müssen, hatte sich deshalb wiederholt vorgenommen, sie nicht wieder aufzusuchen und hielt auch endlich seinen Vorsatz, denn er sah ein, daß er seine hier gesuchte Existenz verscherze, wenn er, anstatt Patienten zu suchen, solche in seiner Wohnung zu erwarten, ganze Tage lang draußen in der Wildniß umherschwärme, um nur in diese wunderbaren Augen zu blicken, ein Spielball ihrer Launen zu sein. Da aber war zu seiner freudigen Ueberraschung sie selbst eines Tages, von ihren beiden Hunden gefolgt, vor seinem Häuschen erschienen, um alle seine Vorsätze zu Schanden zu machen.

Sie habe ja das Recht wie alle übrigen, einen Arzt aufzusuchen, sagte sie mit ihrem kalten Lächeln, als sie, die Reitgerte in der einen, den Saum ihres Kleides in der andern Hand, zum erstenmal die kleine Holztreppe zu seiner Galerie heraufstieg und auf den bequemen Bambusstuhl sich niederließ. Er habe sie verwöhnt; sie fühle das Bedürfniß, mit ihm zu plaudern, sagte sie mit Vorwurf in ihrem dunklen Auge, als zürne sie ob dieser Vernachlässigung. Bisher habe sie die Menschen alle gemieden, denn was seien das für Menschen hier, Bauern und Glücksucher, elende, verkommene Existenzen, die im Vaterlande nicht gut gethan, Futter für das gelbe Fieber die meisten, die mit großen Hoffnungen hierher gekommen und getäuscht in solchen wieder abzögen.

Sie ahnte offenbar nicht, wie wehe sie ihm damit thue, denn auch er gehörte ja zu denen, die mit solchen Erwartungen hierher gekommen, indeß er verzieh es ihr gern, dankbar dafür, daß sie Verlangen nach ihm gefühlt. Aber auch an diesem Vorzug, er fühlte es, wie sie so gleichgiltig ihm gegenüber saß, hatte ihr Herz keinen Theil; es war ihr nur ein Bedürfniß, mit ihm zu plaudern, wie sie selbst gestand, und sie saß mit einem so souveränen Selbstbewußtsein ihm gegenüber, sie schien so weit entfernt, aus seiner sorgenvollen Miene zu schließen, daß sie einen an seinem Fortkommen hier verzweifelnden Arzt vor sich habe, der schon den ärmsten der von ihr so mißachteten Kolonisten beneidete.

Als sie ihn verlassen, als er sie so stolz, so schön dahin jagen sah, verwünschte er sie und ihre Freundschaft. Eine Qual wars ja für ihn, dieses Vertrauen eines so schönen Geschöpfes, dem er durch keine Miene, keinen Blick verrathen durfte, was in ihm vorging; dessen Auge ihn strafte, wenn er in einem unbewachten Moment warm zu werden begann, so daß er über sich selbst erschrak.

(Fortsetzung folgt.)

des deutschen und englischen Adels werden an der Feier theilnehmen.

Sebastopol, 4. Mai. Die Leiche des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch traf, begleitet von einem aus 3 Kanonenbooten bestehenden Geschwader, am Sonnabend Nachmittag hier ein und wurde mit großen militärischen Ehren empfangen, da der Verstorbene sich zur Zeit bei der Vertheidigung von Sebastopol persönlich ausgezeichnet hat. Am Sonnabend Abend erfolgte der Weitertransport der Leiche mittels Separatzuges nach Petersburg.

Provinzialnachrichten.

(*) **Culm**, 4. Mai. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) erfolgte die Einführung des Apothekenbesitzers Erdmann als Rathsherr durch Bürgermeister Pagels. Die Bebauungspläne für den hiesigen Marktplatz, welche die Beseitigung der Brot- und Fleischbänke bezwecken, um eine Freilegung des Kriegerdenkmals zu ermöglichen, wurden abgelehnt. Das Ortsstatut über die Feuerlöschverpflichtung wurde genehmigt. Nach derselben wird die Stadt in Bezirke getheilt von je 120—150 Mann, welche auf ¼ Jahr zur Hilfeleistung verpflichtet sind, falls sie sich nicht gegen jährliche Entrichtung von 3 Mk. ablösen. Als der Deichverband der Culmer Stadtniederung vor Jahren den Damm bauen ließ, ist ein Irrthum in der Vermessung entstanden, indem der Deichverband ca. 4 Ha. städtisches Land sich aneignete. Der Deichverband hat sich zu einer Entschädigung von ca. 2000 Mk. bereit erklärt. Ferner hat Gymnasialdirektor Dr. Jltgen ersucht, ihm das Gartenland am Fischereithor zu verpachten, wo er einen botanischen Garten für das königl. Gymnasium anlegen will. Die Verpachtung wurde auf 20 Jahre genehmigt. Die Anstellung des Gasmeisters E. auf Lebenszeit wurde abgelehnt.

§§ **Schloppe**, 4. Mai. (Waldbrand). In dem zur hiesigen königl. Oberförsterei gehörigen Belaufe Salm brach ein Waldbrand aus, welcher ungefähr 2 Ar Bestand vernichtete. In der Nähe beschäftigten Ackerbürgern gelang es, das Feuer zu ersticken.

Elbing, 2. Mai. (Bewerbungen). Zu der durch den Weggang des Bürgermeisters Möller frei gewordenen Stelle eines zweiten Bürgermeisters und Syndikus haben sich 22 Bewerber gemeldet, darunter 5 Rechtsanwälte, 3 besoldete Stadträthe und 14 Assessoren.

Elbing, 4. Mai. (Einer Blutvergiftung) ist der in der Kreuzstraße wohnende Tischlermeister H. am gestrigen Sonntage zum Opfer gefallen. Derselbe verwundete sich vor ca. 14 Tagen mehrere Finger der rechten Hand an einer Fraise-Maschine. Anfänglich achtete er nicht auf die Wunde. Nach einigen Tagen schwoll ihm jedoch die Hand bedenklich an und auch der Arm wurde schließlich in Mitleidenschaft gezogen. Die hinzugezogenen Aerzte schritten nunmehr zur Operation, doch blieb dieselbe erfolglos: der Tod machte gestern den großen Schmerzen des Patienten ein Ende.

Königsberg, 4. Mai. (Sonderbarer Unglücksfall). Ein starkes, in diesem Jahre das erste Gewitter über Königsberg, erfolgte, verbunden mit heftigem Regen in der Mitternachtsstunde von Sonnabend zu Sonntag, ohne in der Natur besonderen Schaden anzurichten. Dagegen ereignete sich bei dieser Gelegenheit ein Unglücksfall in dem Kasernement des Feld-Artillerieregiments Nr. 16 im Haberberger Grunde. Daselbst hatte sich ein Kanonier während des Gewitters durch ein geöffnetes Stubenfenster gelegt, um das Naturereigniß besser zu beobachten. Als gerade ein gewaltiger Donnerschlag die Erde erbeben machte und ein greller Blitz die Luft durchzuckte, wurde der Soldat derartig vom Schreck übermannt, daß er aus dem Fenster stürzte und auf der Stelle todt liegen blieb. Der Schädel war total zerschmettert.

Tilsit, 4. Mai. (Verwandlung). Durch milde Frühlingslüfte angelockt, kehrte am vergangenen Mittwoch bei einem hiesigen Bahnbeamten der Storch ein und ließ ihm durch den Mund der aufwartenden Frau gehorsamst verkünden, daß Tilsits Damenflor durch eine neue Vertreterin des schönen Geschlechts bereichert worden sei. Seiner Vaterpflichten eingedenk, eilt der Beamte zum Standesamt und läßt seine ihm eben geschenkte Tochter mit allen mühsam ausgesuchten schönen Vornamen in das Standesamtsregister eintragen. Wer aber beschreibt sein Erstaunen, als er im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht zu Hause ankommt und aus demselben Munde, der ihm die erste Meldung kundgethan, vernehmen mußte, daß das Mädchen ein — Junge sei. War auch die Freude groß, so wars ihm doch sehr peinlich. Schnell eilte der Beamte wieder aufs Standesamt, um die Verwandlung des jüngsten Bürgers Tilsits eintragen zu lassen. Der Standesbeamte, dem „so etwas noch nicht vorgekommen sein soll in seiner langjährigen Praxis", fand sich schließlich nach einigen begreiflichen Raisonnements bereit, die Berichtigung der Geburtsurkunde zu bewirken. Fatal dürfte diese Verwechselung dem Neugeborenen immer sein, sobald derselbe bei irgend welcher Gelegenheit den Geburtsschein vorzulegen haben wird, weil dieser gesetzlich zunächst die Geburtsurkunde als Mädchen und dann die Berichtigung, daß er sich als Knabe entpuppt, tragen muß. (Kön. Allg. Ztg.)

Memel, 4. Mai. (Unschuldig zum Tode verurtheilt). In Memel traf kürzlich mit dem von Southampton kommenden englischen Dampfer „Star" ein Fahrgast ein, dessen Ankunft daselbst großes Aufsehen erregte. Es war der Fleischermeister Gustav Gebhardt, gegen den vor ungefähr vierzig Jahren eine Anklage wegen Doppelmordes erhoben war. Auf Grund schwerwiegender Beweise wurde Gebhardt trotz seines Leugnens zum Tode verurtheilt. Als alles zu der Exekution vorbereitet war, und der Delinquent zur Richtstätte geführt werden sollte, fanden die Henkersknechte die Zelle leer — der Gefangene war entflohen und blieb verschwunden. Nach mehreren Jahren machte ein angesehener Bürger, auf den kein Verdacht an dem Morde gefallen war, auf seinem Sterbebette dem herbeigerufenen Seelsorger die Mittheilung, daß er der Mörder, und der entflohene Fleischermeister also unschuldig sei. Jetzt wurde letzterer, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" mittheilt, in allen großen Zeitungen des In- und Auslandes unter Klarlegung seiner Unschuld gesucht und zur Rückkehr nach Memel aufgefordert, allein nirgends fand man eine Spur. Darum erregt jetzt die Ankunft des verurtheilt gewesenen Fleischermeisters allgemeine Aufmerksamkeit, besonders bei den älteren Leuten in Memel. Was aber dieser Mann in der Fremde gelitten haben muß, davon zeugt seine gebeugte Gestalt und sein schneeweißes Haar.

Bromberg, 4. Mai. (Der Kolonialverein), Abtheilung Bromberg, hielt am Sonnabend Abend in der „Concordia" unter dem Vorsitz des Majors von Bredow eine gut besuchte Versammlung ab. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wurde beschlossen, Mitte Juni einen Ausflug mit Damen mittels Dampfers nach Schulitz zu unternehmen. Gymnasiallehrer Dr. Liman hielt einen Vortrag über die kriegerischen Ereignisse in Ostafrika.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Mai 1891.

— (Personalien). Der Gerichtsassessor Burchardt aus Danzig, z. Z. in Graudenz, ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Dt. Eylau ernannt worden.

— (Bevorstehende Pfarrervakanzen). In kurzem gelangen in der Diöcese Marienwerder-Stuhm zwei Pfarrstellen zur Erledigung, nämlich die Stelle des Strafanstaltsgeistlichen zu Mewe durch die Berufung des gegenwärtigen Inhabers Pfarrer Kuhnke in das Pfarramt zu Gawaiten, Diöcese Goldap, und die Predigerstelle zu Rehhof infolge der Berufung des Predigers Corsepius zum Pfarrer in Schönbruch, Diöcese Friedland, Ostpreußen.

— (Prämiirung). Herr Müller-Gorzno hat auf der Berliner Mastviehausstellung für Bullen einen ersten Preis erhalten.

— (Eisenbahn Culmsee-Schönsee). Für die Eisenbahnlinie Culmsee-Schönsee waren zwei Linien projektirt, eine nördliche über Zelgno und Orsichau, eine südliche über Mirakowo, Neuhof und Richnau. Die Budjetkommission des Abgeordnetenhauses hat sich nunmehr für die nördliche Linie entschieden, indem sie die für letztere geforderte Summe bewilligt hat.

— (Buchdruckerversammlung). In der am Sonntag in Breslau abgehaltenen Sektionsversammlung der Sektion 9 (Nordost) der deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft gedachte zunächst der Vorsitzende Buchdruckereibesitzer Friedrich-Breslau in ehrenden Worten des verstorbenen Vorstandsmitgliedes A. W. Kafemann-Danzig. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Sachen, Neu- und Ergänzungswahlen für Vorstandsmitglieder, Schiedsgerichtsbeisitzer, Vertrauensmänner und Delegirte wurde als Ort für die nächstjährige Sektionsversammlung Danzig gewählt.

— (Lehrerversammlung). Der Verein der Lehrer an öffentlichen höheren Mädchenschulen für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen hält seine diesjährige Hauptversammlung am 18., 19. und 20. d. M. in Königsberg in der „Immanuel-Loge" ab. Tagesordnung: 1. Lage und Thätigkeit des Vereins, Dr. Neumann-Danzig. 2. Stellung der höheren Mädchenschule zur Frauenfrage, Rektor Ernst-Schneidemühl. 3. Kassenbericht. 4. Vorstandswahl. 5. Ausfahrt nach Louisenwahl und Kranz.

— (Kaufmännischer Verein). In der gestrigen Sitzung des kaufmännischen Vereins wurden nur Wahlen vorgenommen. Es wurden gewählt die Herren D. Wolff (Vorsitzender — der bisherige Vorsitzende Herr Richter hatte eine etwaige Wiederwahl abgelehnt), G. Fehlauer (Stellvertreter, bisher Herr Wolff), S. Rawitzki (Rendant, bisher Herr Dorau); als Beisitzer wurden wiedergewählt die Herren F. Gerbis, J. Pittke, J. Lewinsohn, neugewählt die Herren H. Netz, Krengel, L. Puttkammer, J. Lissack, J. Gąsiorowski, Caro jun. Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren M. Leiser, Lissack, Wollenberg. Die Rechnungslegung pro 1890/91 mußte bis zur nächsten Sitzung verschoben werden, da der bisherige Rendant Herr Dorau durch Krankheit am Erscheinen verhindert war.

— (Innungsfahne). Die Thorner Steinsetzer, welche zur Königsberger Steinsetzerinnung gehören, haben in Berlin eine seidene Fahne anfertigen lassen. Die Weihe derselben soll morgen (Mittwoch) Nachmittag 2 Uhr auf der Esplanade mit entsprechender Feierlichkeit stattfinden. Der Festzug wird sich von dort mit Musik durch die Culmerstraße über den altstädtischen Markt, die Breite- und Elisabethstraße zur Innungsherberge in der Tuchmacherstraße bewegen, wo er sich auflöst. Abends findet im kleinen Saale des Maureramtshauses ein Tanz statt.

— (Die sozialdemokratische Maifeier) ist in unserer und den Nachbarprovinzen ohne bemerkenswerthe Kundgebungen vorübergegangen. Solche sind meist ganz unterblieben, wie die Mehrzahl der Provinzialzeitungen durch ihr Schweigen darthut, oder es haben nur in einigen größeren Städten, wie Danzig und Königsberg, Arbeiterausflüge stattgefunden, die in gar keinem Verhältniß zu dem vorherigen Lärm standen. Aus Bromberg speziell wird ein ebenso kläglicher Verlauf des „großen Tages" gemeldet wie er in Thorn war.

— (Feiertage im Mai). Im wunderschönen Monat Mai giebt es diesmal, die Sonntage natürlich mit eingerechnet und auch den großen katholischen Festtag, den Fronleichnamstag hinzugezählt, nicht weniger als acht Feiertage. Der Kalender zeigt sie folgendermaßen an:

3. Mai — Sonntag,
7. „ — Christi Himmelfahrt,
10. „ — Sonntag,
17. „ — Pfingstsonntag,
18. „ — Pfingstmontag,
24. „ — Sonntag,
28. „ — Fronleichnamstag,
31. „ — Sonntag.

Nun wollten bekanntlich die Sozialdemokraten auch noch den 1. Mai zum Feiertag machen, das wären also gar neun Festtage in einem Monat.

— (Beihilfe). Der Gemeinde Scharnau ist zur Beschaffung einer Feuerspritze seitens des Landesdirektors der Provinz Westpreußen eine Beihilfe von 500 Mk. gewährt worden.

— (Altersrente). Die Zahl derjenigen Personen aus dem Kreise Thorn (ausschließlich Stadt Thorn), welche Altersrente beziehen, wächst stetig und ist bereits auf 45 gestiegen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine Fischsenke an der Weichsel, ein Maulkorb auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,84 Meter über Null. Das Wasser steigt wieder etwas. Die Wassertemperatur beträgt heute 13½ Grad R. — Abgefahren ist der Dampfer „Prinz Wilhelm" und der Dampfer „Danzig" mit voller Ladung Spiritus, beide Dampfer nach Danzig.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,70—3,00 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Radieschen 5 Pf. pro Bund, Schnittlauch 5 Pf. pro 3 Bund, Salat 10 Pf. pro 4 Kopf, Spinat 30 Pf. pro Pfd., Spargel 1,00—1,20 Mk. pro Pfd., Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Zitronen 1 Mk. pro Dtzd., Apfelsinen 0,80—1,20 Mk. pro Dtzd., Butter 0,90—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 50 Pf. pro Mdl., Hühner alte 2,40—3,00 Mk., junge 1,30—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 70 Pf. pro Paar. Viel Fische, von denen Weißfische 15 Pf., Hechte 50 Pf., Karauschen 40 Pf., Barsche 50 Pf., Bressen 30—50 Pf., Quappen 40 Pf., Aal 0,60—1,00 Mk. pro Pfund kosteten.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 41 russischen Schweinen hier ein.

Mittwoch am 6. Mai.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 22 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 32 Minuten.

Mannigfaltiges.

(Großer Brand). In der Stadt Altdamm bei Stettin brach gestern eine große Feuersbrunst aus, welche bis jetzt 15 Gebäude in Asche legte. Ein freiwilliger Feuerwehrmann wurde verschüttet und todt herausgezogen.

(Amerikanisches.) Eine junge Dame in Chicago hat einen neuen Zweig weiblicher Industrie entdeckt. Sie macht in den Zeitungen bekannt, daß sie „jungen Herren, welche sich in Gesellschaft des schönen Geschlechts unsicher fühlen und schüchtern sind, Unterricht in der Art und Weise, wie mit Damen zu verkehren, ertheilt. Rathschläge an Liebhaber und solche, die es werden wollen, sind extra zu honoriren." Wie es heißt, hat sie sich eines starken Zuspruches zu erfreuen.

(Wirbelsturm). Die Stadt Paducah (Kentucky) wurde am Sonntag durch einen gewaltigen Wirbelsturm heimgesucht, welcher mehrere hundert Häuser der Dächer beraubte, mehrere gänzlich in Trümmer legte und auch sonst großen Schaden anrichtete. Die Methodistenkirche wurde in die Höhe gehoben und in Trümmern auf die Straße geschleudert. Die Eisenbahnhöfe und mehrere Fabriken wurden stark beschädigt, auch eine Anzahl von Personen ist leicht verletzt.

Eingesandt.

Vielfache Klagen sind von unseren Mitbürgern laut geworden über die saumselige Forträumung der von den Pflasterarbeiten zur Anlage des Pferdebahngeleises wochenlang in den Straßen liegenden Steine und Kies. Ganz besonders lästig ist für die Bewohner der Elisabethstraße der aufwirbelnde Staub. Bei der jetzigen warmen Witterung ist es dort kaum möglich, Thür oder Fenster zu öffnen; auch aus gesundheitlichen Rücksichten würde es wohl empfehlenswerth erscheinen, daß diese vielfachen Unannehmlichkeiten durch Beschleunigung der Straßensäuberung nach Möglichkeit beseitigt werden. W.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Köln, 5. Mai. Der Kaiser traf gestern Abend 10½ Uhr von Düsseldorf kommend in Köln ein. Der Dom war bengalisch beleuchtet, sämmtliche Glocken läuteten.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Mai	4. Mai
Tendenz der Fondsbörse: ermäßigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	242—60	242—05
Wechsel auf Warschau kurz	242—50	242—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—20	99—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	75—90	76—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	72—80	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—50	96—70
Diskonto Kommandit Antheile	191—20	191—
Oesterreichische Banknoten	173—95	174—10
Weizen gelber: Mai	239—	242—50
September-Oktober	209—25	212—
loko in Newyork	113—50	117—10
Roggen: loko	202—	202—
Mai	202—70	203—50
Juni-Juli	198—	200—
September-Oktober	181—50	182—75
Rüböl: Mai	61—50	61—40
September-Oktober	62—50	62—50
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	52—20	51—90
70er Mai-Juni	51—80	51—70
70er Juni-Juli	52—10	52—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 4. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 35 000 Liter. Loko kontingentirt 69,90 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 49,90 M. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 5. Mai 1891.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen sehr fest, höher bei kleinem Angebot, 123 Pfd. bunt 224 M., 124/5 Pfd. hell 228/9 M., 127/9 Pfd. hell 232/4 M.
Roggen höher, sehr geringe Zufuhr, 111/114 Pfd. 180/2 M., 115/117 Pfd. 185/7 M., 119/121 Pfd. 188/191 M.
Gerste ohne Handel.
Erbsen Mittelwaare 148—151 M., Futterwaare 145—146 M.
Hafer 160—168 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
4. Mai.	2hp	759.8	+ 18.2	S¹	5	
	9hp	759.5	+ 13.2	C	9	
5. Mai.	7ha	760.0	+ 11.4	W²	1	

Kirchliche Nachrichten.

Himmelfahrt den 7. Mai 1891.

Altstädtische evangelische Kirche:

Morgens 7½ Uhr: Beichte in beiden Sakristeien und Abendmahl.
Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe. — Kollekte für die Gustav-Adolf-Stiftung.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche:

Morgens 7 Uhr: Gemeinsame Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Hänel.
Vorm. 9¼ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Andriessen. Nach demselben gemeinsame Beichte und Abendmahl.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel. — Vor- und nachmittags Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Uebersicht

über den Vermögenszustand der städtischen Feuersocietät zu Thorn

pro 1890 und 1889.

Rechnungsjahr.	Versicherungssumme der Gebäude Mk.	Ausgaben: für Brandschäden Mk.	Pf.	Verwaltungs- und andere Nebenkosten Mk.	Pf.	Summa Mk.	Pf.	Ausgeschriebene Beiträge: Versicherungssumme Mk.	Von 100 Mk. Versicherung Mk.	Pf.	überhaupt Mk.	Pf.
1890	18 163 274	12 880	—	3421	02	16 301	02	18 163 274	—	5	8980	97
1889	17 578 529	5032	32	3377	21	8409	53	17 578 529	—	5	8746	44

Bemerkungen	Betrag pro 1890 Mk.	Pf.	Betrag pro 1889 Mk.	Pf.
A. Einnahme.				
a. Bestand ex anno 1889 resp. 1888	23857	35	9231	69
b. Reste pro 1889 desgl.			34	
c. Beitrag pro 1890 resp. 1889	8980	97	8746	44
d. Zinsen von Kapitalien und Papieren	48495	43	46762	20
e. Zurückgezahlte Kapitalien und Cours- bezw. Nominalwerth der verkauften bezw. ausgelosten Papiere	150570	95	37946	06
f. In Folge der Rückversicherung erstattete Brandschaden-Vergütigungen	8586	68	3354	87
g. Extraordinäre Einnahmen	640		418	50
Summa =	241139	38	106493	76
B. Ausgabe.				
a. Gehälter und Verwaltungskosten	3421	02	3009	—
b. Ausgeliehene Kapitalien und für angekaufte Papiere	186612	54	53709	81
c. Brandschaden-Vergütigungen, davon sind 8586 Mark 68 Pf. resp. 3354 Mark 87 Pf. erstattet resp. zu erstatten	12880	—	5032	32
d. Rückversicherungskosten	8917	5	11862	15
e. Extraordinäre Ausgaben	2921	—	9023	13
Summa =	214751	61	82636	41

Schlußbalance.	1890 Mk.	Pf.	1889 Mk.	Pf.
Die Einnahme beträgt	241139	38	106493	76
„ Ausgabe „	214751	61	82636	41
Bleibt Bestand	26387	77	23857	35
An Aktivkapitalien sind vorhanden	1298918	72	1267452	89
Dazu Einnahmereste				
Summa	1325306	49	1291310	24
Davon ab Ausgabereste				
Bleibt ult. 1890 resp. 1889 Vermögen	1325306	49	1291310	24
Ende 1889 resp. 1888 waren vorhanden	1291310	24	1263635	64
Das Vermögen hat sich also im Jahre 1890 resp. 1889 vermehrt um	33996,25 Mk.		27674	60

Die Aktivkapitalien werden wie folgt spezifizirt:	1889		1890	
1. Kapitalschuld der Kämmereikasse	255601	--	249849	—
2. „ „ Ziegeleikasse	5760	--	5280	—
3. „ „ Krankenhauskasse	14775 / 4406	— / 23	14542 / 6715	13 / 70
4. „ „ Schlachthauskasse	167285	66	139978	89
5. „ „ Forstkasse	10900	—	10573	—
6. „ „ Artusstiftskasse	3400	—	900	—
7. In das Staatsschuldbuch eingetragen	124600	—	218600	—
7a Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$ %	10125	—		
8. Deutsche Reichsanleihe à $3\frac{1}{2}$ %	20600	—	14000	—
8a. Preußische Rentenbriefe 4 %	34400	--		
9. Westpreußische Pfandbriefe „	545700	—	541780	—
10. „ Provinzialanleihe „	6800	—	35000	—
11. Thorner Kreisanleihe à $4\frac{1}{2}$ %	63100	—	61700	—
Summa	1267452	89	1298918	72

Wir bringen hierdurch vorstehende Uebersicht über den Vermögenszustand der städtischen Feuersozietät für die Jahre 1890 und 1889 zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn den 29. April 1891.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Amthal, Blatt 5, auf den Namen der Besitzer **Otto Kriewall**'schen Eheleute in **Amthal** bei Pensau eingetragene, zu Amthal belegene Grundstück

am 19. Juni 1891
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 75,22 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 18,41,39 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 22. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ober-Nessau, Blatt Nr. 26, auf den Namen des Besitzers **Heinrich Nickel** in Korzeniec-Kämpe eingetragene, zu **Ober-Nessau** belegene Grundstück

am 20. Juni 1891
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 19,67 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 9,61,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 22. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Freitag den 8. Mai d. Js.
vormittags 10 Uhr
werden im hiesigen Bürgerhospital
Nachlaßsachen
versteigert.

Thorn den 2. Mai 1891.

Der Magistrat.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag den 8. Mai
vormittags 11 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

circa 22 Mille Cigarren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 5. Mai 1891.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die **Erneuerung der Lose** zur III. Kl. 184. Lott., welche bis **Freitag den 8. d.** abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts erfolgt sein muß, bringe ich in Erinnerung.

Dauben.

Eine kernige beschlagene
Mühlenwelle
von 9 Meter lang und 67 Ctm. Durchmesser ist bei mir preiswerth zu kaufen.
C. Schütze, Strobandstr. Nr. 20.

Zuthaten zu modernen
Papierblumen
und
Filigranarbeiten
billigst bei **A. Kube,**
Gerechte- u. Gerstenstr.-Ecke 129, I.
Anfertigung wird bereitwilligst gezeigt.



Sämmtliche
Böttcherarbeiten
werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, **im Museum (Keller.)**
Kloakeimer sind stets vorräthig.

Bad Wildungen. Hotel und Pension zur Königsquelle.

Gute Eßkartoffeln
zu haben Strobandstraße 19, parterre.



Kinderwagen
empfiehlt
in großer Auswahl
und ganz neuer Ausführung
zu den billigsten Preisen
A. Sieckmann,
Schillerstraße.



Metall- und Holzsärge
sowie tuchüberzogene, in großer Auswahl, ferner Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.
R. Przybill, Schillerstraße 413.

Feinster ungarischer
Tafelhonig
in 5 Kilodosen Mk. 5,50 franco.
Anton Tohr,
Werschetz (Ungarn.)

Feine Münchener Bierkäse.
100 Stück Mk. 6.—. Ia. Schweizerkäse à Pfd. 80 Pfg. Ia. Limburgerkäse à Pfd. 45 Pfg. Bei $9\frac{1}{2}$ Pfd. frei gegen Nachnahme.
J. Hofmann, Käse-Export, München.

Grabdenkmäler
in Granit und Marmor
zu den billigsten Preisen.
S. Meyer, Strobandstr. 19.

Lose à Mark 1,10!
11 Stück für 10 Mark!
Stettiner Pferde-Lotterie-, Schneidemühler Pferde-Lotterie- und Berliner Kunst-Ausstellungs-Lose empfiehlt
Oskar Drawert, Thorn,
Altstädt. Markt 162.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Steinsetzer
finden dauernde Beschäftigung beim
Maurermeister G. Soppart,
Thorn, Bachestraße 50.



Fahrräder
aller Systeme, speziell
Sicherheitsräder,
mit und ohne Polsterreifen von Mk. 230 an, sowie alle
Zubehörtheile
empfiehlt
Erich Mueller Nachflg.

Wasch- und Plättanstalt von R. Pahlke, Bäckerstr. 228.
Die Wäsche wird schön gebleicht.

Viktoria-Theater.
Mittwoch den 6. Mai 1891
geschlossen.

Donnerstag den 7. Mai 1891
Faust u. Margarete.
Große Oper in 5 Akten von Gounod.

Vor dem Bromberger Thor.
Jean Baese's vorm. Brockmann's
weltberühmter
Miniatur-Circus
und Affen-Theater.
Mittwoch 2 Vorstellungen 4 u. 8 Uhr.
Neu! Sensationell! Neu!
Der Löwe als Kunstreiter.
Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski: Sperrsitz Mk. 1.20, 1. Rang 80 Pf., 2. Rang 60 Pf., 3. Rang 40 Pf.
Hochachtungsvoll Jean Baese, Direktor.

Engl. Porter
11 Flaschen für 3 Mark bei
A. G. Mielke & Sohn.

Echt engl. Porter
(Märzenbräu)
empfiehlt flaschenreif
Th. Hintzer,
Bier-Versandt-Geschäft.

Kleine Fässer Schlemmkreide
empfehlen billigst
A. G. Mielke & Sohn.

Becker'schen Firniss
empfehlen billigst
A. G. Mielke & Sohn.

Prof. Dr. Soxhlet's
Milchkochapparate
komplett sowie einzelne Theile
empfiehlt **Erich Mueller Nachf.**
Brückenstraße 6.

Sprachlichen und elementaren **Privatunterricht**
ertheilt **Ch. Rutkowski,** geprüfte Lehrerin, Bromberger Vorstadt, Thalstraße 154.

Fröbelscher Kindergarten.
(Höhere Töchterschule 1. Gang 1. Thür) nimmt Kinder von 3—6 Jahren in Aufsicht. Ein großer Garten in der Nähe zur Benutzung. Anmeldungen werden entgegengenommen im Kindergarten und Breitestr. 51, 2 Trep. **Clara Rothe, Vorsteh.**

Postschule Bromberg.
Vorkenntnisse: Volksschule. Gehalt bis ca. 3000 M. Prüfung i. d. Heimat. Man fordere den Bericht. Dr. phil. Brandstätter.

Unterricht
in der polnischen, französischen Sprache (Konvers.) sowie in allen übrigen Unterrichtsgegenständen ertheilt.
L. v. Miecznikowska,
Gerstenstr. 78, 2 Tr.

Damen- & Kinderkleider
werden sauber und gutsitzend gefertigt in und außer dem Hause **Mellinstraße 37.**

Ein leichter einspänniger
Rollwagen
ist billig zu verkaufen bei Kuczynski, Schmiedemeister, Bäckerstraße 225.

Feine weiße, wie farbige
Oefen
offerirt billigst Salo Bry.

Ein tüchtiger Buchhalter
und **Correspondent** wünscht eine Stelle. Näheres **R. 92** in **Strelno.**

2 Kön. Landmesser und 4 Hilfslandmesser
sucht von sofort und dauernd
R. Stahl, Kultur-Ingenieur,
Thorn, Bromberger Vorstadt, Parkstraße.
Telegr. Antwort wird erstattet.

Eine gesunde Amme
für auswärts sucht
Westphal, Thorn, Breitestr.

Eine gut möbl. Wohnung, m. o. o. Burschengelaß, zu vermiethen.
Coppernikusstr. 181, 2 Tr.

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
	—	—	—	6	7	8	9
Mai	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
Juni	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
Juli	5	6	7	8	9	10	11

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.